

und ein Sach- und Ortsregister erleichtern das Auffinden bestimmter Materien. So wird der Band über seinen eigentlichen Zweck hinaus, dem Laien eine moderne Geschichte des frühen MA. in die Hand zu geben, auch für den Fachmann seinen Wert haben, wenn er sich über Themen, die seinem eigenen Arbeitsgebiet ferner liegen, in einer die neuesten Ergebnisse der Forschung berücksichtigenden Darstellung Rat holen möchte. G. O.

J. M. Fontana, *El oro negro en la dinámica de los pueblos bárbaros*, Rev. de Estudios Políticos 96 (1957) 81—93, stellt die interessante These auf, daß der Grund zur Völkerwanderung nicht in dem Bestreben der germanischen Völkerschaften gelegen habe, sich im Römerreich Land zu verschaffen, sondern daß diese zu ihrem Einbruch über die Grenzen des Reiches durch den Wunsch angestiftet wurden, sich in den Besitz von Gold zu setzen. G. O.

Lucien Marsaux, *Suite mérovingienne*, Neuchâtel o. J., H. Messeiller, 115 S. — Vf. reiht eine Anzahl von charakteristischen Szenen, Geschehnissen und knappen Lebensbildern aus der Merovingerzeit, die Gregor von Tours und anderen zeitgenössischen Quellen nacherzählt werden, aneinander, in welchen die diesem Zeitalter in besonderem Maße zugeschriebene primitive Kirchengläubigkeit, Herrschgier und Grausamkeit zur Ansicht kommt. F. W.

O. Bertolini, *I rapporti di Zaccaria con Constantino V e con Artavasdo nel racconto del biografo del papa e nella probabile realtà storica*, Arch. della Soc. Romana di storia patria 78 (1955) 1—21. — Durch eine genaue Interpretation der Stelle in der offiziellen Vita des Papstes Zacharias, in der über sein Verhalten zu den Ereignissen in Konstantinopel in den Jahren 741—743 berichtet wird (cap. XX, ed. Duchesne, *Liber Pontificalis* 1, 432 f.) glaubt der Vf. feststellen zu können, daß diese von ihrem Autor bewußt unklar gehalten worden ist, um die Tatsache der Anerkennung des Usurpators Artavasdos durch Zacharias zu verschleiern, die sich aus der gleichzeitigen Datierung nach dessen Regierungsjahren in der päpstlichen Kanzlei nachweisen läßt. B. sucht den wirklichen Hergang der Ereignisse vom Sturz Konstantins V. durch Artavasdos bis zur Wiedererobierung der Macht durch den ersten zu rekonstruieren, ist sich aber dabei bewußt, daß seine Aufstellungen weitgehend Hypothese bleiben. Man darf daher gespannt sein, was die Forschung zu seinen Ausführungen zu sagen haben wird. G. O.

H. Beumann, *Nomen imperatoris*. Studien zur Kaiseridee Karls des Großen, HZ. 185 (1958) 515—549. — Vf. beantwortet die eingangs gestellte Frage: „Gab es vor dem Weihnachtstage des Jahres 800 im Frankenreiche ein Kaiserprojekt oder doch wenigstens imperiale Tendenzen und Strömungen, die das karolingische Kaisertum vorbereitet haben?“ durchaus positiv. Eine direkte Bestätigung bietet das Paderborner Epos von 799, das seinem Inhalt nach als ein nur vor 800 vorstellbares Plaidoyer für Leo III. gedeutet wird. Die bekannte Einhardstelle wird so verstanden, daß Karls Unwille nicht dem *nomen imperatoris* an sich galt, sondern dessen näherer — zu erschließender — Bestimmung als *nomen imperatoris Romanorum*, wodurch nicht die Franken, sondern die Römer zum „Reichsvolk“ erklärt worden wären. Eine längere Untersuchung gilt den Lorsch Annalen und den bekannten Alkuinbriefen zum Thema. Sie ergibt, daß die Nomen-Theorie, d. h. die Antithese *nomen — res, nomen — potestas*, die in beiden Quellen hervorscheint, dem karolingischen Hof als Gedankenschema seit 751 wohlvertraut, in den Libri Carolini schon auf das Verhältnis zu Byzanz angewandt worden war und in der zugespitzten Situation von 799 durch Alkuin Karl wieder nahegelegt wurde. „Die Konsequenz der Kaiserkrönung lag . . . im Paderborner Verhandlungsergebnis (Entschluß, in